

Martins moderner Mantel

Astrid J. Eichin hat einen „Martinusmantel“ geschaffen, der auf den Spuren des Heiligen reist



Von Ruth Lehnen

Bäuerliches, nicht gebleichtes Leinen. Ein Riss, der mitten hindurchgeht. Und auf der Herzseite kleine Röhrchen, die befüllt werden können: Astrid J. Eichins „Martinusmantel“ ist kein Kleidungsstück, sondern ein Kunstobjekt. Derzeit ist er auf dem neuen Martinusweg unterwegs.

Astrid J. Eichin hat eine Zeitlang in den USA gelebt, in Maine. Dort gibt es viele Hummerfischer. Die großen Krebse haben sie interessiert: Wie machen die das, dass sie trotz ihrer harten Schale wachsen? Die Hummer, lernte sie, haben Phasen ohne harte Schale, und nur in diesen dünnhäutigen Phasen können sie wachsen.

Schalen, Häute und Hüllen beschäftigen die Künstlerin aus Lörrach: Sind sie Schutz, sind sie Schmuck? Sind sie beengend oder befreiend? Seit vielen Jahren schafft sie Mäntel, die keine Kleidungsstücke, sondern Kunstobjekte sind. Sie hat Mäntel aus Pflaster, aus Geldscheinen und sogar aus Stacheldraht geschaffen.

„Wo teile ich etwas in meinem Leben? Wie teile ich meine Zeit, mein Geld ein; was gebe ich anderen, was gönne ich mir selbst?“

Astrid J. Eichin zum Martinusmantel

Vom Bistum Rottenburg-Stuttgart bekam sie den Auftrag, einen Martinusmantel zu entwerfen. Anlass war die Geburt des berühmten Heiligen vor 1700 Jahren. Und so sieht sein moderner Mantel aus: Es ist ein bäuerlicher Mantel aus Leinenstoffen. Ein Riss geht mitten hindurch, und in seine Vorderseite sind Taschenschlitze eingearbeitet, die kleine Röhrchen aufnehmen können.

Der Martinusmantel muss etwas aushalten können, denn er ist für die Reise geschaffen. Derzeit ist er auf dem Martinuspilgerweg „Via Sancti Martini“ durch Europa unterwegs. Dieser neue Weg beginnt in Szombathely (Ungarn), der Geburtsstadt des heiligen Martin, und verläuft durch Österreich, Deutschland, Luxemburg,

Der Martinusmantel der Künstlerin Astrid J. Eichin in seiner archaischen T-Form. Fotos: Astrid J. Eichin

Belgien und Frankreich bis nach Tours, wo der heilige Martin Bischof war.

Wo immer der Mantel hinkommt, wird er verändert: Auf seinem Weg können die kleinen Röhrchen, die in seiner Herzgegend eingearbeitet sind, bestückt werden: mit Erde vom Weg, mit Gebeten, mit einem Brief an das Flüchtlingskind Omran, mit Liebesperlen, mit Pflanzensamen. So macht der Mantel was mit, Falten, Knitter, Gebrauchsspuren inklusive. Astrid J. Eichin ist das recht: „Er darf die Spur des Weges tragen, er hat an Kraft gewonnen.“

Von Anfang an war der Martinusmantel geteilt. Denn der heilige Martin ist allseits bekannt für seine gute Tat: Er teilte seinen Mantel mit dem Bettler.

Ein scharfer Schnitt geht auch durch Eichins Martinusmantel. An dieser Stelle ist der Stoff ausgefranst. Risse haben sehr viel mit dem Menschenleben zu tun, findet die Künstlerin. Sie meint Einschnitte, wenn etwas nicht so läuft wie erwünscht, wenn etwas über die Kräfte geht. Auch die Aufforderung, zu teilen, kann schmerzhaft sein. Die beiden Teile werden durch eine goldene Kordel zusammengehalten. Hier leuchtet

das Gold matt, hier leuchtet etwas vom Göttlichen, findet die Künstlerin: Was geteilt wird, bleibt nicht Stückwerk, sondern schafft neue, göttliche Verbindung. Der Adel des Martinusmantels, wie sie das nennt, entsteht nicht durch feines Brokat, sondern durch die Kraft, die aus dem Teilen, aus der Tat der Nächstenliebe, hervorgeht.

Gerade eben hat Eichin ihren Martinusmantel bei einer Pilgerwanderung im Erzbistum Freiburg sieben Kilometer lang begleitet. Da ist ihr Martin nochmals ganz anders begegnet, in dem Gedanken: „Wo teile ich etwas in meinem Leben? Wie teile ich meine Zeit, mein Geld auf; was gebe ich anderen, was gönne ich mir selbst?“

So hat der „Martinusmantel“ bei seiner Schöpferin selbst einen Prozess in Gang gesetzt, sich neu mit dem heiligen Martin zu befassen. Sie wundert sich ein wenig und nimmt das dankbar an: „Der Mantel hätte nicht diese Kraft, wenn Glaubensfragen mich nicht immer begleiten würden.“

Vater und Mutter kamen aus der katholischen und evangelischen Kirche. Ihre persönliche Suche hat die Künstlerin zu den Alt-Katholiken geführt. Dort ist

sie seit ihrem 50. Lebensjahr Mitglied in der Gemeinde.

In ihrem zweiten Beruf ist Astrid J. Eichin Krankenpflegerin. Wenn sie Nachtdienste in der Psychiatrie leistet, „dann schweigt die Kunst“. Wenn die Phase der Nachtdienste wieder vorbei ist, setzt sie sich wieder an ihre zum Teil kraftraubenden Objekte. „Es gibt immer den Punkt, an dem es nicht mehr lustig ist.“ Manchmal fragt sie sich, was sie sich da zumutet. Zähigkeit und langer Atem aber haben sich für sie ausgezahlt; durch das Nicht-Aufgeben, ist sie sicher, gewinnen ihre Kunstwerke an Tiefe und Kraft.

Am 5. November wird der Martinusmantel vom Mainzer Domdekan Heinz Heckwolf in Empfang genommen. Am 7. November findet um 16 Uhr im Mainzer Dom eine Andacht mit dem Martinusmantel statt. Am 8. November wird der Mantel in Bingen an das Bistum Trier übergeben.

www.martinuswege.eu

ZUR PERSON

Astrid J. Eichin



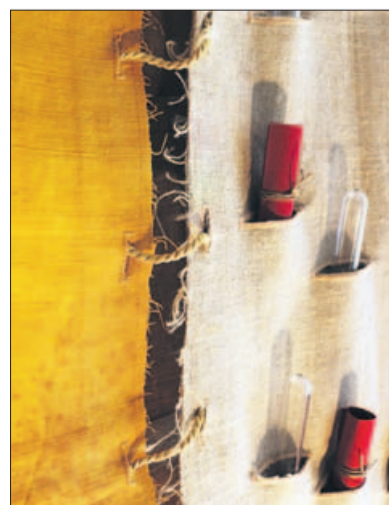
„Eichin in der Linde“

Astrid J. Eichin, geboren 1963, befasst sich in ihrer Kunst häufig mit dem Thema Häute und Hüllen. Sie hat schon „Mäntel“ aus Brennesseln, Stacheldraht, aus Geldscheinen und Pflaster gemacht. Eichin wohnt in Lörrach, in ihrem zweiten Beruf ist sie Pflegerin in der Psychiatrie.

www.astrid-j-eichin.de



Die Verbindung wird gehalten... durch eine goldene Kordel.



Klar, dass der Martinusmantel geteilt sein muss.



Mitgift: Kleine Taschen für Röhrchen, die gefüllt werden können.



Detail des Martinusmantels; hier die Rückseite

MENSCHEN UND MEINUNGEN

Leserreise nach Südtirol



Foto: Renate Fahn

Eine Woche „Kultururlaub“ haben Leserinnen und Leser der Kirchenzeitung genossen. Begleitet wurde die Gruppe von Pfarrer **Thomas Catta** aus Bensheim. Bei stets blauem Himmel und herrlichem Sonnenschein wurden Meran, Bozen und Brixen erkundet. Ein Höhepunkt der Reise waren die paradisiischen Gärten von Schloss Trauttmansdorff in Meran. Kirchen, Klöster, Wallfahrtsorte und eine Dolomiten-Rundfahrt standen auf dem Programm. Unvergessen bleibt der Törggelen-Abend mit Südtiroler Spezialitäten und dem Schälchen der gerösteten Kastanien am Tisch. „So bedrückend schön wie hier ist's nirgends auf der Welt.“ Das schrieb 1886 Olga Waissnix, die heimliche Liebe von Arthur Schnitzler. Ihrer Meinung schlossen sich alle Reisetilnehmer an. (r.fahn)

„Tolles Projekt“: Nachhaltig predigen

Die rheinland-pfälzische Umweltministerin **Ulrike Höfken** (Bündnis 90/Die Grünen) hat allen Beteiligten der ökumenischen Predigthilfe „Nachhaltig predigen“ dafür gedankt, „dass Sie an diesen dicken Brettern mitbohren“. Rund 160 Theologen haben sich seit Gründung für das Projekt engagiert. Sie bezeichnete „Nachhaltig predigen“ als „ein tolles Projekt“: „Wer könnte ein besserer Partner für dieses Projekt sein als die Kirchen, denn bei ihnen hat Schöpfungsverantwortung einen wichtigen Platz.“ (mbn)

Zum Thema „Zehn Jahre nachhaltig predigen – oder wie viel ist genug?“ hatten das Katholische und das Evangelische Büro in Mainz und die Landeszentrale für Umweltaufklärung Rheinland-Pfalz eine Tagung organisiert. www.nachhaltig-predigen.de

Für die Rettung des „Filmdiensts“

„Die Sache ist noch nicht zu Ende. Auch die Print-Version ist noch nicht vom Tisch.“ Das sagte Professor **Joachim Valentin** zur Berichterstattung über die Einstellung des „Filmdiensts“. Valentin, der Direktor des „Hauses am Dom“ in Frankfurt, ist gerade in die Publizistische Kommission der Deutschen Bischofskonferenz berufen worden. Die Bemühungen gingen weiter, den „Filmdienst“, das „Lexikon des Internationalen Films“ und die dazugehörige Filmdatenbank neu zu vermarkten und an den Kunden zu bringen. (nen)

Der „Filmdienst“ ist Deutschlands älteste Filmzeitschrift, das Magazin erscheint alle zwei Wochen. www.filmdienst.de

Zum 7. Mal in Folge geehrt

Die Landesregierung und der Landesbeirat für Weiterbildung Rheinland-Pfalz haben das Projekt „Ehrenamtlich in Sprach- und Orientierungskursen für Flüchtlinge unterrichten“ der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Rheinland-Pfalz ausgezeichnet. „Mit diesem Projekt haben wir zeigen können, dass wir auch kurzfristig in der Lage sind, bedarfsgerechte und zielgruppenorientierte Qualifizierungs- und Unterstützungsangebote aufzusetzen“, sagt **Elisabeth Vanderheiden**, Geschäftsführerin der KEB Rheinland-Pfalz und Bundesvorsitzende der KEB Deutschland. Die KEB sei als einzige Organisation bei jeder bisherigen Verleihung mit einem Preis bedacht worden, sagt **Johannes Kohl** vom Katholischen Bildungswerk Bistum Mainz: „Wir freuen uns darüber sehr.“ (nen)

BÜCHER

Den vierten Lyrikband „Gedichte für Menschen, die an Gott glauben“

ISBN: 978-3-8372-1806-0

€ 13,80, 151 Seiten

hat Wendelin Schlosser der Hoffnung gewidmet. Der Gedichtband ist im „August von Goethe Literaturverlag“ 2016 erschienen.

Wendelin Schlosser
Studium der Germanistik und Theologie ohne Abschluss. 2015 Abschluss der „Cornelia Goethe Akademie“. Schriftstellerdiplom, freier Journalist.

DAHW
Deutsche Lepra- und Tuberkulosehilfe e.V.

Herz zeigen

Mit Ihrer Spende retten Sie Leben.
Tel: 0931 7948-0
www.dahw.de

Bitte beachten Sie unsere

BEILAGEN

Konpress Anzeigen e.G.
Hanauer Landstraße 189
60314 Frankfurt am Main
Salesianer Don Bosco
53113 Bonn

